

an der Wand eines Eckhauses in der Jesuitenstraße eine dunkle Stelle von größern Dimensionen, in deren rohen Umrißen einige Vorübergehende Aehnlichkeit mit dem Heilande am Kreuze erkennen wollten. Zu der kleinen Zahl der Betrachtenden gesellten sich bald mehrere und endlich war die Straße mit Menschen angefüllt, die bis zum späten Abend nicht vom Platze wichen, ungeachtet die Polizei wiederholt den Platz zu säubern suchte. Das fanatische Volk wollte in dem Wasserfleck an der Wand ein Wunder des Himmels erkennen; man drängte sich aller Orten herbei, um nur wenigstens einige Kalktheile von der Wand abzukratzen und mit nach Hause zu nehmen. Man sah Personen verschiedener Stände unter dem vermeintlichen Christusbilde mit Inbrunst knien und Andere den abgekratzten Kalk verschlingen, während aufgeklärte Katholiken ihren Unwillen über diesen wirklichen oder erdichteten Fanatismus nicht zurückhielten. Abends kam es denn zu wirklichen Excessen. Ein Dienstmädchen hatte aus dem fraalichen Hause Wasser gegossen; das untenstehende Volk sah darin ein Verbrechen auf seine religiösen Gefühle und riß sogleich Pflastersteine auf, um die Fenster dieses Hauses einzurufen. Die Polizei suchte den Unfug zu verhindern; es wurden jedoch einige Fenster wirklich zertrümmert, und nur einer von der Hauptwache schnell herbeigerufenen Patrouille, welche angeführt von der Volksmasse schief lud und anlegte, gelang es, dieselbe zu zerstreuen. — In der Nacht vom Sonntag zum Sonntage wurde auf Geheiß der Polizei der Mauerputz von der Wand heruntergeschlagen, weil die Excesse am Abend zuvor die Wiederholung derselben fürchten ließen. In der That war die Besorgniß nicht unbegründet, denn gestern Abend haben sich die Excesse in größerm Umfange wiederholt. Jemand, so erzählt die „Pos. Btg.“, hatte die neue Mähr aufgebracht, an der andern Seite des benannten Hauses in der Jesuitenstraße habe sich das Bild der Jungfrau Maria gezeigt. Die Volksmassen drängten sich daher gegen Abend wieder herzu, es fielen einzelne Handel zwischen Militär- und Civilpersonen vor, und obgleich die Polizeibeamten bis 9 Uhr mit aller Mäßigung und Umsicht einem Tumult vorzubeugen gesucht, nahm der Standal dennoch in solcher Weise zu, daß, um die Straßen zu sperren, Militär von der Hauptwache requirirt werden mußte. Beim Einschreiten des Militärs wuchs die Aufregung in der Volksmasse noch mehr, man vernahm allerlei fanatische Ausrufe gegen Juden und Deutsche, auch der Ruf „niech syje Polska“ wurde gehört, und große Steine flogen dem Militär, wie den Polizeibeamten nach den Köpfen; ein Polizeicommissar ist nicht unerheblich verletzt. Die Polizei, deren ganzes Personal anwesend war, setzte ihr Bemühen indes immer noch fort, das Volk zum ruhigen Auseinandergehen zu vermögen, auch das Militär suchte durch Zureden die Ruhe herzustellen, aber es zeigte sich, daß das Volk von irgend einer Seite fanatisirt war, es wich nicht und fuhr fort, die Beamten zu insultiren. So mußte denn endlich vom Bayonnet Gebrauch

gemacht werden, und es sollen mehrere Personen aus dem Volke verwundet worden sein. Um 11 Uhr war die Ruhe hergestellt. Man will unter dem Haufen mehrere katholische Geistliche gesehen haben. Einer derselben, B., wurde sogar auf kurze Zeit verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt. Um die Wiederholung ähnlicher Scandalen, die wahrscheinlich im Dunkeln schleichende Personen zur Schürung des Fanatismus benutzen, zu verhindern, ist, wie schon erwähnt, das Tumultgesetz proclamirt worden.

Nicht bloß bei uns wechselt Kälte mit Sturm und Regen; ganz Deutschland hat darunter zu leiden. In der Umgegend von Salzburg haben die Schwalben schon jetzt meist ihre Nester und Eierbrut verlassen und sind in ein wärmeres Klima gezogen. Tausende von jungen Schwalben sind verhungert und todt in den Nestern zurückgeblieben. Die seltene Erscheinung hat bei manchen dortigen Landleuten bedenkliches Kopfschütteln hervorgerufen und gilt ihnen als eine Vorbedeutung böser Dinge. Am schlimmsten scheint Schlesien daran zu sein. Seit 14 Tagen ist kein Tag ohne Regen vorbeigegangen; sämmtlicher Weizen liegt und der Landmann muß zusehen, wie seine herrliche Frucht verdorrt. Ein großer Theil ist schon ausgewachsen.

Die Appenzellischen Blätter berichten über einen Schneefall, der auf die heißen Augusttage plötzlich am Donnerstag Nachmittag folgte. Der Schnee bedeckte nicht nur die Berge und Höhen, sondern auch die Niederungen. In Gais fiel er so stark, daß man auf demselben hätte schlitten können, und waren die Spuren dieses Naturwunders noch Freitag Morgens zu schauen. Auch in St. Gallen waren Straßen und Felder kurze Zeit weiß gefärbt und hätte man ordentliche Schneeballen machen können. —

Dresden. Beim Schluß des gegenwärtigen ordentlichen Landtags, Dienstag, den 23. d. M., fand Vormittags 8 Uhr in der evangelischen Hofkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei in Abwesenheit des Oberhofpredigers Dr. Liebner der Hofprediger und Consistorialrath Dr. Käuffer die Predigt hielt. — Eine Scene, welche in katholischen Ländern gar nicht auffällig erscheinen würde, versammelte vor Kurzem einen Kreis von Zuschauern um einen Mann in anständiger Kleidung, welcher sich im andächtigen Gebete vor der Eingangsthüre zur Hof- und Sophienkirche auf die Knie niedergelassen hatte. Nach viertelstündigem Gebet entfernte sich der Mann, welcher, vermutlich dem katholischen Ritus angehörend, die entsprechende Kirche vor sich zu haben glaubte. —

Locales.

Die heurige Ernte wird durch die seit 14 Tagen andauernde üble Witterung ungemein aufgehalten. Kälte, Wind und Regen wechseln täglich ab und glücklich ist derjenige Landwirth zu schätzen, welcher seine Früchte trocken unter Dach hat. Im Allge-